Helaba

# Im Fokus: Branchen
## 22. Juni 2026

# Chemieindustrie: Ein Lebenszeichen aus dem Keller

**Ausgerechnet die Sorgenbranche Chemie war zuletzt Outperformer. Hierbei dürfte es sich aber um eine durch den Irankrieg bedingte Momentaufnahme handeln. Die strukturellen Probleme und das Warten auf den dringend benötigten Konjunkturaufschwung in Deutschland halten an.**



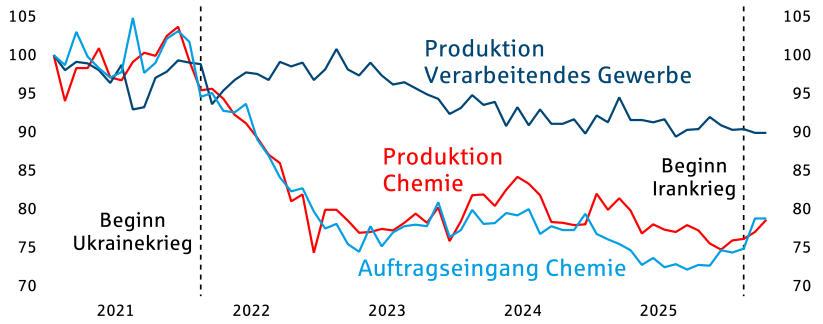
Adrian Keppler
Branchenanalyse
T 069/91 32-41 83
adrian.keppler@helaba.de

Seit Jahresbeginn wissen die deutschen Industriezahlen nicht so recht wohin. Die Produktion zieht nicht an. Die Auftragslage verbesserte sich zwar und die Wende stand vor der Tür, aber mit dem Irankrieg verhinderte der nächste externe Schock eine Konjunkturerholung.

Ein Ausreißer sticht jedoch hervor: Ausgerechnet eine der größten Sorgenbranchen, die **chemische Industrie**, verzeichnete im April das **vierte Produktionsplus infolge** und auch die Auftragseingänge sowie Umsätze legten zu. Wir analysieren, wie sich diese Entwicklung erklären und ins größere Bild der Branche einfügen lässt.

**Ein Lebenszeichen aus dem Keller**

Index: Jan. 2021 = 100, saisonbereinigt

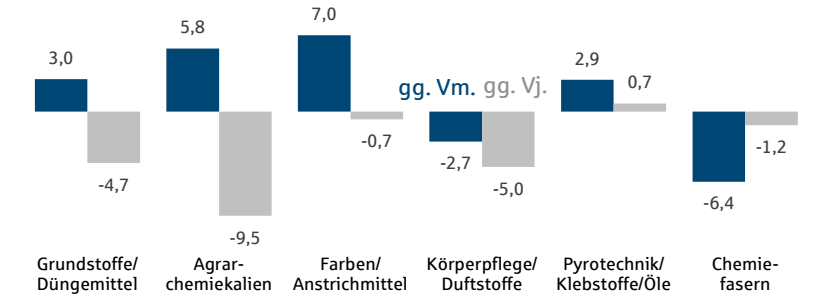



Quellen: Macrobond, Helaba Research

Vorweg: Die jüngsten Zahlen sind zwar auffällig, **gleichen die Verluste der letzten Jahre jedoch bei Weitem nicht aus**. Zwischen Dezember 2025 und April dieses Jahres stieg die saisonbereinigte Produktion um 5,2 %, der preisbereinigte Umsatz um 6,6 %, getragen von Impulsen aus dem In- und Ausland. Dennoch lag das Produktionsniveau im Dezember 2025 auf einem Dreijahrestief und rund ein Viertel unter dem Vorkrisenjahr 2021.

**Spartenübergreifende Verschnaufpause – und trotzdem unter Vorjahr**

Produktion März/April 2026, gg. Januar/Februar (blau) bzw. gg. März/April 2025 (grau), %




Quellen: Macrobond, Helaba Research

Die Zuwächse in den Kriegsmonaten März und April waren breit angelegt: Grundstoffe, Anstrichmittel und Agrarchemikalien legten gegenüber den Vormonaten zu. Für eine spürbare Erholung reichte dies jedoch nicht aus, was auch die **negativen Vorjahresraten** zeigen. Dennoch dürfte sich die positive Tendenz im Mai und Anfang Juni fortgesetzt haben – eine willkommene Entlastung für die Branche.

## Ausgerechnet die energieintensive Branche profitiert von der Ölkrise

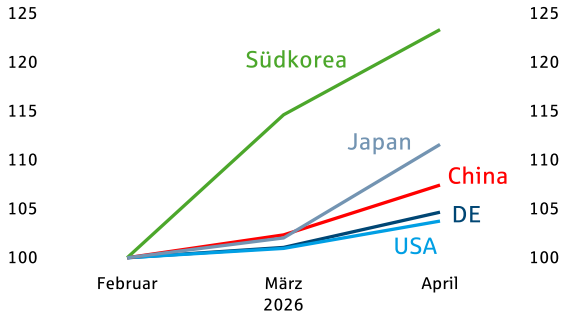
Ein kleineres Plus bei Auftragseingängen und Produktion gab es schon Ende 2025, welches konjunkturell bedingt gewesen sein dürfte. Stärkere Zuwächse verzeichnete die Branche im März und April 2026, also mit Beginn des **Irankriegs**, der auch ursächlich gewesen sein dürfte. Hierbei wirkten eine ganze Reihe mutmaßlicher Faktoren:

1) **Eingeschränktes Angebot anderer Nationen** durch Lieferkettenstörungen (Lieferfähigkeit)
2) **Höhere Preissteigerungen im Ausland** (Wettbewerbsfähigkeit)
3) **„Hamsterkäufe“** aus Furcht vor weiteren Preissteigerungen und Lieferengpässen (Sondereffekt).

Die Verknappung von Vorprodukten aus dem Nahen Osten – etwa Naphtha (Rohbenzin) und Düngemittel – verteuerte das begrenzte Angebot, sofern überhaupt noch lieferbar, insbesondere für stark abhängige Chemieproduzenten in Asien. Ein Blick auf die Exportpreise großer Chemieexporteure wie Südkorea, Japan und China zeigt entsprechend stärkere Anstiege als im Westen (vgl. Grafik links). Da die deutschen Importpreise weniger stark zulegten als die Exportpreise, verschlechterten sich in Deutschland die sogenannten Terms of Trade im Chemiesektor, also das Verhältnis von Export- zu Importpreisen. Da zugleich die Importpreise stärker gestiegen sind als die inländischen Preise, verbessert dies die Wettbewerbsposition heimischer Anbieter auch im Inland.

**Asiens Nahost-Abhängigkeit zeigt sich im Preis**

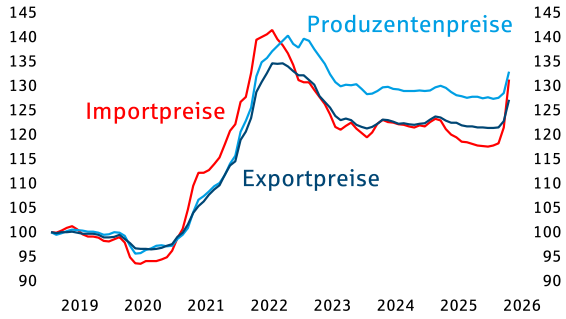
Exportpreisindizes* Chemie, Februar 2026 = 100




*Je nach Land wird entweder die nationale oder die SITC-Abgrenzung verwendet.
Quellen: Macrobond, Helaba Research

**Deutsches Chemie-Preisdifferenzial geschrumpft**

Chemieindustrie Deutschland, Jan. 2019 = 100

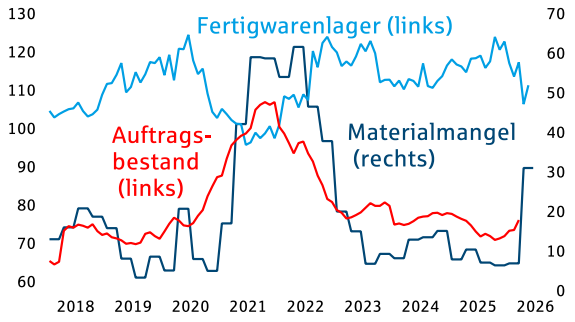



Quellen: Macrobond, Helaba Research

Das geschrumpfte Preisdifferenzial im deutschen Chemiesektor bietet einen weiteren Vorteil: Da Wettbewerbsverluste seit 2022 den Preiserhöhungsspielraum begrenzten, ermöglichen die aktuellen Kostenentwicklungen nun **erstmals wieder nennenswerte Preisanpassungen**, was den Umsatz stützt. Weil die Exportpreise im Ausland stärker stiegen, stellt dies gegenüber anderen Anbietern keinen großen Nachteil dar.

**Chemieindustrie räumt Fertigwarenlager**

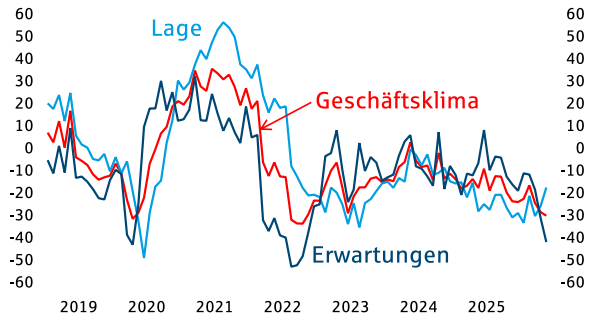
Chemieindustrie: Index: 2021 = 100 (links) bzw. Anteile*, % (rechts)




Quellen: Macrobond, Helaba Research

**Die Erwartungen widersprechen der Lage**

Ifo Geschäftsklimaindex, Saldo, saisonbereinigt




Quellen: Macrobond, Helaba Research

Die Lieferkettenstörungen gehen aber auch an der deutschen Chemieindustrie nicht spurlos vorbei. Die Geschäftslage hat sich durch die kriegsbedingten Sondereffekte zwar zuletzt verbessert (vgl. Grafik S. 2 unten rechts), aber in keinem anderen Sektor stieg der Anteil der über Materialengpässe klagenden Unternehmen im zweiten Quartal derart stark (vgl. Grafik S. 2 unten links). Etwa 30 % der befragten Unternehmen melden Materialengpässe. Nicht zuletzt deshalb haben sich die **Geschäftserwartungen massiv eingetrübt**. Die deutsche Chemieindustrie hat insgesamt aber den „Vorteil", dass sie durch die Auftragsflaute der letzten Jahre – gezwungenermaßen – ihr Fertigwarenlager aufgestockt hat (vgl. Grafik S. 2 unten links) und dieses zuletzt abbauen konnte. Alles in allem zeigten sich Europas und Deutschlands Lieferkettenstruktur und Verlässlichkeit zuletzt als Vorteil – **auch Geopolitik und Geografie sind Standortfaktoren**.

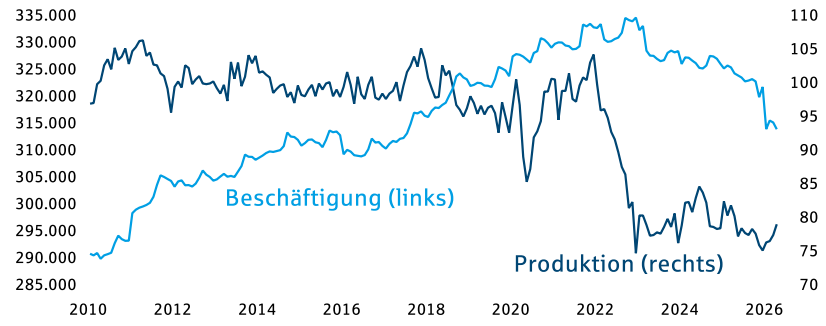
## Genießt den Moment – der (strukturelle) Kater kommt am Morgen danach

So erfreulich die jüngste Entwicklung der Chemiebranche ist, so geboten bleibt Vorsicht. Mit den Anzeichen einer Entspannung im Irankonflikt rücken **konjunkturelle und strukturelle Probleme** wieder in den Vordergrund – und diese bieten wenig Anlass zur Zuversicht. Wie eingangs erwähnt, heben die jüngsten Zuwächse das weiterhin sehr niedrige Produktionsniveau nur leicht. Schon in den 2010er Jahren fehlte nachhaltiges Wachstum; seit dem Energiepreisschock 2022 und durch die anhaltende binnenwirtschaftliche Flaute ist die Produktion eingebrochen. Die Kapazitätsauslastung liegt unter 75 %, bleibt damit unrentabel und treibt Verlagerungen ins Ausland.

Das zeigt sich in den **Beschäftigungszahlen**: Seit dem Höchststand Ende 2022 sank die Zahl der Stellen um rund 20.000 auf etwa 314.000. Zugleich schlägt die allgemein schwache Konjunktur durch. Die Chemieindustrie ist wie kaum eine andere Branche vom Konjunkturverlauf abhängig – Chemie steckt in jedem Produkt. Die ohnehin schwache Inlandsnachfrage wird durch die derzeit in ganz Deutschland schwierigere Beschäftigungslage zusätzlich gedämpft, was die Branche besonders belastet.

**Ain't no sunshine when she's gone**

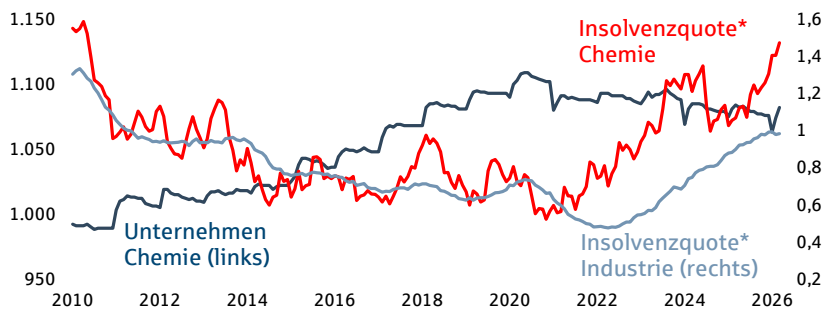
Chemische Industrie Deutschland: Beschäftigung (links) bzw. Produktion (rechts), 2021 = 100, sb




Quellen: Macrobond, Helaba Research

**Überdurchschnittliche Insolvenzquote in der chemischen Industrie**

Anzahl Chemieunternehmen Deutschland (links) bzw. Insolvenzquoten* (rechts), %



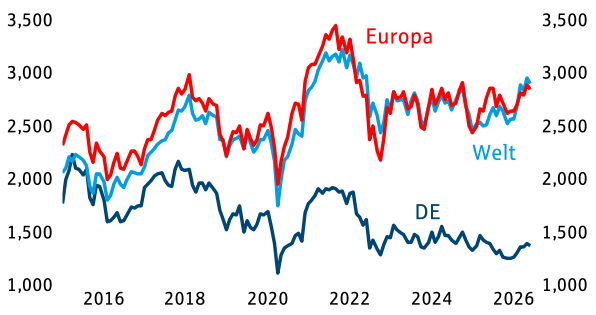

*Anzahl Insolvenzen / Anzahl Unternehmen, saisonbereinigt, gleitende Jahresdurchschnitte
Quellen: Feri, Macrobond, Helaba Research

Auch die Zahl der Unternehmen ist seit 2020 geringer geworden (vgl. Grafik). Dass es sich hierbei nicht nur um Fusionen oder Deregistrierungen z.B. aufgrund von Standortverlagerungen, sondern auch um handfeste wirtschaftliche Probleme handelt, zeigt die **erhöhte Insolvenzquote**. Während die chemische Industrie langfristig etwa dem deutschen Industriedurchschnitt folgte, gab es hier seit 2022 eine Entkopplung nach oben.

Der Chemiesektor **schwächelt vor allem in Deutschland, weniger international**. Das zeigen die Finanzmarktdaten: Die Aktienindizes der Branche entwickeln sich in Europa und weltweit nicht sonderlich dynamisch, aber bereits seit über zehn Jahren deutlich besser als in Deutschland (vgl. Grafik).

**Deutsche Chemieaktien abgeschlagen**

Datastream Total Market Indizes Chemie, Indexpunkte



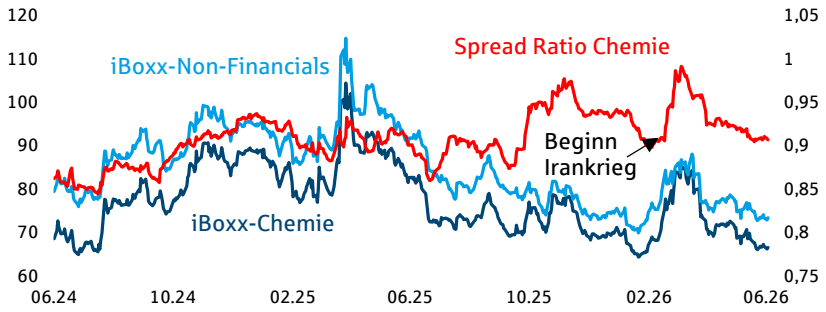

Quellen: LSEG, Helaba Research

Auch die vom Kapitalmarkt wahrgenommenen Risiken im Chemiesektor liegen inzwischen wieder im Rahmen. Infolge des Irankriegs stiegen die **Renditeabstände** der Unternehmensanleihen der Branche zwar (vgl. Grafik unten) – stärker als im Gesamtmarkt. Darauf weist die erhöhte Spread Ratio des Sektors gegenüber dem breiter gefassten Markt hin. Sie lässt auf zeitweise erhöhte sektorspezifische Risiken durch den Irankrieg schließen. Zuletzt ist die Spread Ratio jedoch wieder gesunken und auch die Sektorspreads nähern sich dem Zweijahrestief von Februar 2026.

## Konjunkturelle Hoffnungen – essenziell, aber nicht ausreichend

**Marktrisiko des Chemiesektors nimmt wieder ab**

Corporate Spreads, Basispunkte (links) bzw. Spreads Ratio Chemie/Non-Financials* (rechts)




*iBoxx-Chemie / iBoxx-Non-Financials
Quellen: LSEG, Helaba Research

Was bleibt, wenn sich die strukturellen Rahmenbedingungen nicht verbessern? Die **Konjunktur**. Dass selbst unter schwierigen Wettbewerbsbedingungen zyklische Impulse greifen, zeigte der Jahresbeginn: Zwischen November 2025 und Februar 2026 stiegen die Auftragseingänge um 3 %, getragen von einer industrieweit anziehenden Nachfrage. Bis zum Ausbruch des Irankriegs deutete dies auf einen Aufschwung hin, der auch die Chemieindustrie hätte stärken können. Dieser Effekt wurde jedoch nicht nur verschoben, sondern wohl auch gedämpft und zuletzt teilweise durch kriegsbedingte Sondereffekte überlagert. Für **2026** erwarten wir weiterhin lediglich ein **Produktionsplus von höchstens 1 %.**

Grundsätzlich gilt: Konjunktur und gesamtwirtschaftliche Nachfrage sind wichtige, aber keine hinreichenden Bedingungen für eine nachhaltige Verbesserung in der Branche. Die strukturellen und rentabilitätsbezogenen Nachteile wiegen gerade in einzelnen Sparten zu schwer. **Es wird beides brauchen: Eine deutliche Belebung der Inlandsnachfrage und bessere Standortbedingungen**. Ansonsten bleibt das langfristige Potenzial – insbesondere in der energieintensiven Grundstoffchemie – begrenzt. In höherwertigen Segmenten sind die Perspektiven zwar günstiger, doch die Branche lebt von engen Verbundeffekten, Spartenvernetzung und somit einem dichten Industriecluster – sie ist sich selbst ihr wichtigster Kunde.



Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:
**news.helaba.de/research/**

## Herausgeber und Redaktion

Helaba Research

Redaktion:
Dr. Stefan Mitropoulos

Verantwortlich:
Dr. Gertrud Rosa Traud
Chefvolkswirtin/
Head of Research

Neue Mainzer Str. 52-58
60311 Frankfurt am Main
T +49 69 / 91 32 – 20 24
E-Mail: **research@helaba.de**
Internet: **www.helaba.com**

## Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.